

Als die Kinokarte ein paar Zehnerl kostete

Zeitzeugen erinnern sich – Beim nächsten Treffen geht es noch einmal um die Mühldorfer Straße

Altötting. Das frühere „Lichtspielhaus“ im Rückgebäude hinter der „Alten Post“ hat die Teilnehmer des Septembertreffens der Altöttinger Zeitzeugen gefesselt. Aufbewahrte Zeitungsinserte zeigten bereits für das Jahr 1913 ein Programm von fünf verschiedenen Filmen mit „interessanten Naturaufnahmen, humoristischem Zauberkünstler oder ein Schauspiel aus dem bayerischen Hochgebirge in zwei Abteilungen“. Die Eintrittspreise betragen 30 bis 80 Pfennige für die verschiedenen Platzkategorien. Ein Teilnehmer erinnerte sich noch an Erzählungen seines Großvaters, der die frühen Stummfilme mit der Zither begleitet hatte.

In den 1940er Jahren galt für junge Leute in der Ausbildungszeit für gehobene Berufe ein Kinobesuch als suspekt, der eines Theaters hingegen als standesgemäß. Dennoch zog es die Jugend der 1950 und 1960er Jahre ins Lichtspielhaus, sie nahm dafür einiges in Kauf. „Von der Schule und der Kirche aus wäre eine Veranstaltung gewesen, aber ich bin lieber ins Kino gegangen, dann hab ich eine Strafarbeit schreiben



Schon Geschichte: Das Foto zeigt die inzwischen abgerissene Gastwirtschaft und Metzgerei „Alte Post“ samt Kinoschaukasten. – F: Bochannek

müssen“, erinnerte sich ein Teilnehmer. „Abendmesse wäre gewesen und ich bin ins Kino gegangen zum Film ‚Tagebuch einer 17-Jährigen‘. Auf einmal höre ich die Stimme meines Vaters, der hat mich rausgeholt! Wie peinlich das war.“

Am Eingang war die Vorschau für die nächsten Filme in einem Schaufenster, ein weiteres Schaufenster war beim Metzger Köppl in der „Alten Post“ angebracht. Die „Freiwillige Filmkontrolle“ in der Tageszeitung berichtete, was für Kinder und Jugendliche nicht geeignet sei. „Dadurch hat man erst erfahren, was interessant war

und man hat sich größer machen müssen, wenn man hineinwollte.“ Und: „Meine Mutter hat beim Köppl Metzger eingekauft. Die Frau Köppl hat geschimpft, weil 1963 ‚Das Schweigen‘ von Ingmar Bergmann gezeigt wurde. Nackerte Weiber im Kino, unglaublich, und am Abend haben sie sich an der Kinokasse getroffen!“

Vor dem eigentlichen Film lief noch „Fox tönende Wochenschau“, und immer wieder kam es vor, dass Filmstreifen abbrissen. Dann musste der Filmvorführer sie wieder zusammenknüpfen. Andere Filme waren ihrer Länge wegen auch auf zwei Rollen, „man

hat gemerkt, wenn umgespannt wurde.“

So mancher Kinobesuch wurde vom benachbarten Bäcker Gloxhuber ermöglicht: „Wenn wir Kinder uns eine Semmel oder eine Breze gekauft haben, hat das Gloxhuber Maral manchmal so getan, als ob sie uns das Wechselgeld rausgibt, dabei hat sie uns unser Geld wieder hingelegt!“ Anfang der 1960er Jahre kostete eine Breze sieben Pfennig und eine Semmel ein Fünferl. Bäcker Gloxhuber lieferte zu diesem Preis in der Früh die Backwaren sogar noch aus. Man musste von Montag bis Samstag vorbestellen, dann hängte er das Sackerl mit der bestellten Ware an die Haustüre.

Die weiteren Häuser an der stadtauswärts linken Seite der Mühldorfer Straße werden Thema für das nächste Zeitzeugentreffen am Donnerstag, 4. Oktober, ab 14 Uhr im Gasthof Pankl sein. Nur noch wenige Anwesen befanden sich an der Straße, wie etwa zwei Gärtnereien oder eine Tankstelle bis zur Einmündung der Estererstraße mit anschließender Fabrik. „Danach“, so die Zeitzeugen, „war die Bebauung nur noch spärlich.“ – red